De chli Läbesretter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1905)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De chli Läbesretter.

De Götti chunnt vom Graſe hei
Am Morge früeh vor Tag.
's iſt ſo ſin Bruch, er nimmt halt gärn
Es Bränz, wenn er eis mag.
Nid daß er grad en Schnapſer wär —
Hm! a ſim Gnams treit keine ſchwer.

Im Chäſtli ſtoht es Tröpfli guets,
Drüjährigs Trueſmebränz.
Das gilt bim Götti zähmol meh
Gäg alle Peſtilenz
Uß Dokterzüg und dere War,
Wo kein ke Uhnig het: wohar.

In aller Gmütsrueh ſchenkt er iez
Es Gläsli vo dem i. —
Im Egge lit im Sprürſackbett
De Hanſi, ihre Chli.
Jez tuet de Bueb kes Aug meh zue;
Er luſteret uf's Götti's Tue.

Es fürchtigs Gift ſeig's Bränz, het er
Scho mängiſt g'hört. Erſt ſchier
Het au de Lehrer ſelber gſeit:
„Z'vill Bränz, Wi oder Bier
„Töt d'Lüt a Lib und Seel, ihr Chind."
Das chunnt dem Hanſi z'Sinn iez gſchwind.

Er ſchüßt der uf, was giſt, was heſt!
Zum Bettli us im Schnuz
Und ſchmaizt em Götti s'Bränz vom Sinz,
De tuſig wätters Chuz.
Denn wider wie n'en Wetterleich
Fahrt er is Bett, ganz totebleich.

De Götti hät gärn ufbegährt.
Grad aber wird's ihm klar:
Da ſind nid numme Fante gſi
Vom Hanſi, nei bewahr. —
Und ſider heißt de Hans erſt rächt
Bim Götti nu „min tifig Chnächt."

Bläuer.